

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags zur Ausgabe. — Bezugspreis pro Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen, Wein Garten, „Die Frau und ihre Welt“, der „Beitrag“, „Unterhaltungsbefolge“. — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.

Fernsprecher Nr. 127.



Drahtschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Beile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Januar 1934 gültigen Preisliste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. A. 12 35 66.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer.

Hauptgeschäftsführer und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg.

Nr. 18

Dienstag, den 28. Hartung 1936

29. Jahrgang.

Der 30. Januar

Von Dr. Ernst Dröcher.

Die drei Jahre, die seit der Geburt des neuen Reiches vergangen sind, haben eine so überwältigende Fülle von Geschehnissen mit sich gebracht, daß es fast unmöglich ist, sie zu überblicken, geschweige denn, sie auch nur annähernd in einer Würdigung erschöpfend zusammenzufassen. Drei Jahre sind im Leben der Völker nur eine winzige Spanne Zeit, nur ein kleiner Teil selbst im durchschnittlichen Leben des Menschen. Aber in dieser kurzen Zeit hat sich für uns eine bewegende Umgestaltung des gesamten staatlichen und völkischen Lebens vollzogen. Wir können diese in ihrer Gesamtheit wie in ihrer großen Auswirkung nur richtig begreifen, wenn wir uns vor Augen halten, daß sich in diesen drei Jahren eine solche Fülle von geschichtlich unaussprechlichen Geschehnissen abgepielt hat, wie wohl kaum zuvor in einem entsprechenden Abschnitt der Geschichte unseres Vaterlandes. Dieser Gesichtspunkt wird auf alle Zeiten den 30. Januar 1933 als einen Markstein erscheinen lassen, wie er im Leben der Völker nur selten vorhanden ist.

Wir Menschen vergessen sehr schnell, oft zu schnell. Das ist eine gütige Gabe, kann man sagen, die uns zuteil wurde, aber sie bringt auch den Nachteil mit sich, daß sie uns oft nur zu leicht gleichgültig werden läßt gegen Dinge, die mehr zu würdigen, für uns selbst besser wäre. Dies gilt auch für das, was die geschichtliche Entwicklung in den letzten drei Jahren für uns gebracht hat. Wir haben das, was vorher gewollt ist, in unserem Gedächtnis untergehen lassen, wir haben vergessen, wie wir alle an jenem 30. Januar 1933 aus tiefstem Herzen aufatmet haben. Es gab damals wohl wenige Menschen in Deutschland, die nicht fühlten, daß die Gefahr des Unterganges für Volk und Vaterland riesengroß war, die nicht innerlich tiefste Sorge um die nahe und ferne Zukunft der Heimat erfüllte. Es gab wohl niemand, der nicht erkannte, daß durch die Tat eines begnadeten Sohnes des Volkes diese Sorge überdacht und schnell hinweggenommen wurde, daß das schwer im Sturme ringende Staatsgeschick dem sicheren Steuer gehordend durch die Gefahr geleitet wurde.

Wiederholt wurde in der vergangenen Zeit eindringlich festgestellt, daß die große Mehrheit des deutschen Volkes sich hinter seinen Führer Adolf Hitler stellte und bereit war, ihm auf dem von ihm vorgezeichneten Wege zu folgen. Kein gerechter Kritiker kann vorübergehen an der Tatsache, daß die verflochtenen drei Jahre auf den mannigfaltigsten Gebieten des öffentlichen und persönlichen Lebens eine vollständige Wandlung hervorgerufen haben. Das, was sich am 30. Januar 1933 anbahnte und seinen Weg suchte, war eine wahrhafte Revolution, eine Erneuerung, nicht, um Vorhandenes zu zerstören, sondern um neue Grundlagen des Lebens zu schaffen. Diese Grundlagen waren und sind so neu und einzigartig, daß mancher glaubt, wir betreten damit schwebenden Boden, daß mancher seinen Kopf schüttelt und glaubt, mit diesen oder jenen Bedenken warnend den Finger erheben zu müssen. Wer aber ehrlich gegen sich selbst ist und gerecht urteilt, der kann gar nicht in solcher Weise urteilen, denn wenn er dies tut, ist er blind gegen alles das, was schon diese kurze Spanne von drei Jahren mit sich gebracht hat.

Das Diktat von Versailles hatte nach den Jahren namenhafter Aufopferung Deutschland in seiner inneren und seiner äußeren Kraft und Macht zerfallen. Seit jener Zeit hat sich mehr als die Hälfte eines halben Menschenalters vergangen, aber Millionen unter uns haben jene Zeit erlebt, haben selbst mit leiden müssen, seelisch und körperlich. Auch jene Ergebnisse nicht vergessen, die sich in der Vergangenheit Dämmerung etwas verbläut, aber sie sind und werden bei denen, die sie betroffen haben, als Wahn- und Warnzeichen lebendig bleiben. Eine neue Jugend wächst heran, die jene Zeiten zwar nur aus der Erzählung kennt, die aber, vielleicht oft nur unbewußt, fühlt oder weiß, wie nahe am Abgrund das Schicksal Volk und Staat vorbeifuhr. Die Jahre nach dem Krieg, in dem diese Jugend heranwuchs, brachten selbst bei einer gelegentlichen Einsicht nur immer mehr Leid und Not: denken wir nur an das damals von Monat zu Monat wachsende Heer der Arbeitslosen, die der Verzweiflung zugeführt wurden. Auch die Erinnerung daran beginnt schon zu verblasen, aber wir müssen uns alles das immer wieder ins Gedächtnis zurückrufen, denn nur, wenn wir dies tun, können wir das, was der Umwälzung der vergangenen drei Jahre mit sich gebracht hat, so würdigen, wie es notwendig ist. Es ist billig, an diesem oder jenem Kritik zu üben, das vielleicht dem einzelnen nicht in seinem Kram paßt, es ist leicht, mit diesem oder jenem unzufrieden zu sein, was man sich selbst vielleicht anders wünscht. Wer so denkt oder handelt, dem muß immer wieder ins Gedächtnis zurückgerufen werden, daß er damit dem obersten Gesetz des neuen Deutschland entgegenhandelt, wonach der Eigenmut vor dem Gemeinwohl zurückzutreten hat, ein Grundgesetz, das in jeder Beziehung und in jeder Formgebung des neuen Staates klar und eindeutig zutage tritt.

Was sind solche kleinlichen Sorgen, die der eine oder andere empfindet, in Erinnerung an die drückende Sorge und Last, die in den Jahren vor 1933 Land und Volk und jeden einzelnen zu Boden drückte! Die Erinnerung an jene Zeiten, das kann man nicht oft genug sagen, muß jeden, der immer noch nicht den Weg finden kann dazu, die große Linie der Weltentwickelung und des Aufbaues über seine im

Neuer Vorstoß im Süden

General Graziani meldet weitere Siege

Nach dem neuesten italienischen Heeresbericht hat General Graziani an der abessinischen Südfront die zweite Etappe seiner Offensive in Angriff genommen. Nach seinem Bericht hat eine motorisierte Kolonne einen Erkundungsvorstoß auf Wadera, rund 70 Kilometer nordwestlich von Neghelli an der Grenze zwischen Gala Borana und Sibamo ausgeführt. Nach dem Widerstand habe der Gegner das Feld geräumt, nachdem er zuvor ein Munitionslager in die Luft gesprengt hatte. Zahlreiche Gefangene seien eingeworfen, Lebensmittel und Materiallager erbeutet worden.

Eine aus Schwarzhäuten mit Strahlenpanzern bewaffnete Kolonne sei unter dem Befehl des Generals Agostini entlang des Dawa Flusses vorgestoßen, nachdem abessinische Streikräfte unter dem Befehl eines griechischen Offiziers zurückgeworfen worden waren, und habe am 26. Januar Malca Murri, 210 Kilometer von Dolo entfernt, besetzt. Bei den Kämpfen dieser Kolonne hatten die Abessinier 1467 Tote verloren.

Ueber Abdi, Führer der Somali-Digodia, habe zusammen mit den Notabeln und Kriegern seines Stammes bei den italienischen politischen Behörden seine Unterwerfung angezeigt. Die Digodia hatten das italienische Protektorat Italiens bereits mit dem in Bua am 25. November

Verhältnis zum Ganzen winzigen Vore zu stellen, dazu führen, tief im Herzen zu sagen: du tust Unrecht. Wir haben es ja alle in den vergangenen Monaten erlebt, wie der vorübergehende Fettmangel zu einer ungeheuerlichen Sorge gestempelt wurde von denen, die an kleinen Dingen hängen und den Abstand verlieren zu dem großen, wichtigen Schritt der Geschichte. Auch diese Fettknappheit ist vorübergegangen — wenige Wochen nur hat es gedauert, und schon ist sie vergessen, was ist davon übrig geblieben? Eine Witzblatt-angelegenheit!

Der vorübergehende Fettmangel war ein Symbol. Diejenigen, die die Geschichte des deutschen Volkes in die Hand genommen haben, sind Menschen wie wir alle. Sie können nicht zaubern, und sie sind nicht in der Lage, aus nichts etwas zu machen. Aber das wird nur zu leicht vergessen! Wenn wir uns immer wieder daran erinnern, wie es in Deutschland in den Jahren vor 1933 ausgefallen hat, wenn wir uns immer wieder vor Augen halten, daß die vergangenen drei Jahre eine winzige Spanne Zeit sind, gemessen am Geschehen der Geschichte, dann ist es nichts anderes als ein bitteres Unrecht, hier und da ein Witzblatt herauszuschleusen, was dem einen oder anderen nicht so recht paßt, um damit ein Dokument in Angelegenheit des deutschen Volkes zu schaffen. Wir haben alle die Pflicht, uns eine solche Störung zu verbitten!

Wenn wir am 30. Januar dieses Jahres zurückdenken an den Tag vor 3 Jahren, dann wissen wir alle, daß es keinen Anderen und keinen Besseren Weg gab als den, den wir gegangen sind. Am Horizont der großen Politik stehen bei Wetterwolken: wir vertrauen auf den Führer, daß er uns, wie er es bisher getan hat, den Weg des friedlichen Aufbaus weiterführt, wir vertrauen darauf, daß dieser begonnene Weg auch weiterhin ein Weg vorwärts und aufwärts ist, ein Weg in die Sonne, den ein großes und starkes Volk geschlossen und einmütig geht!

Segensreiche Hindenburgspende

Bisher 8.8 Millionen für über 50 000 Fälle ausgezahlt.

Die von dem vereinigten Reichspräsidenten am 2. Oktober 1927 errichtete Stiftung „Hindenburg-Spende“, aus der vor allem Kriegsbeteiligte, Kriegshinterbliebene und Veteranen betreut werden, hat außerordentlich beachtliche Ergebnisse zu verzeichnen. Der ehrenamtliche Betreuer der Spende, Ministerialrat Dr. Karstedt-Berlin, teilt bei einem Leistungsbericht im Reichsarbeitsblatt mit, daß

seit 1927 aus der Hindenburg-Spende insgesamt 8 837 648,65 RM. verteilt worden

sind, davon an Mittellandsangehörige, Klein- und Sozialrentner über 580 000 RM., an Kriegsbeteiligte, Kriegshinterbliebene und Veteranen mehr als 7,4 Millionen und weitere 810 000 RM. durch besondere Verfügung des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg.

Die Zahl der durch Vermittlung der Geschäftsstelle unterstützten Fälle beträgt 50 512.

Das Vermögen der Stiftung wird für den 31. Dezember 1935 mit 2 362 691,26 RM. ausgemessen. Bei Fortsetzung der bisherigen Leistungen würde die Stiftung also in zwei bis drei Jahren erschöpft sein. Das Kuratorium hat aber grundsätzlich schon im Januar 1935 die erforderlichen Wege beschaffen, um Begriff und Namen der Hindenburg-Spende zu erhalten. Reichspräsident von Hindenburg selbst hatte bei Errichtung der Stiftung gewünscht, daß ihre Mittel in etwa sieben Jahren aufgebraucht seien. Er ging dabei, wie Ministerialrat Dr. Karstedt erklärt, auch von dem Standpunkt

1895 von Vittorio Bottego abgeschlossenen Vertrag angenommen.

Während der Schlacht am Canale Dorio und der anschließenden Verfolgung habe der Gegner noch weiteren Feststellungen 10 000 Tote verloren.

Die Eingeborenen truppen hätten einige hundert Tote, Verwundete und Vermisste verloren. Gewaltige Mengen an Waffen, deren Sammlung noch nicht abgeschlossen sei, ferner große Schaf- und Rinderherden, Materiallager aller Art, darunter auch eine weittragende Funkstation, seien in italienische Hände gefallen. Auch schwere Ketten und Eisenklöße für Sklaven seien gefunden worden, ferner sei das persönliche Gepäck des belgischen Offiziers und militärischen Ratgebers des Ras Dosta bei der Schlacht am Canale Dorio in italienische Hände gefallen. Bei der ganzen Aktion habe der Gegner ausgiebigen Gebrauch von Dum-Dum-Geschossen gemacht, wie sich das auch aus den ärztlichen Befunden ergebe.

An der Eritrea-Front geht im Tembienggebiet die Säuberungs- und Ordnungssaktion weiter. Am Seit haben bewaffnete abessinische Gruppen versucht, sich einem kleinen vorgeschobenen Posten bei Abenani zu nähern, wurden aber sofort zurückgeschlagen.

Neue Meliorationsdarlehen

Die Deutsche Boden-Kultur-A.G. im Dienste der Erzeugungs-schlacht.

Die dem Reiche nahestehende Deutsche Boden-Kultur-Aktiengesellschaft hat zur Finanzierung des deutschen Landeskulturerwerkes weitere Meliorationsdarlehen im Betrage von rund 1,7 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt. Die Darlehen sind vornehmlich für die Durchführung von Unternehmen bestimmt, die die inländische Nahrungs- und Futtermittelherzeugung steigern sollen.

Zur landwirtschaftlichen Verwertung der Abwässer der Stadt Erfurt wurden zwei Genossenschaftsdarlehen von rd. 707 000 RM. gewährt. Bisher ungenutzt in den Vorfluter eingeleitete Abwässer der Stadt Erfurt sollen einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von 865 Hektar durch Verregungsanlagen zugeführt werden. Die Deutsche Boden-Kultur-Aktiengesellschaft hat damit die Finanzierung des vierten großen Abwasserwertungsunternehmens übernommen, nachdem durch Kreditbereitstellungen von insgesamt rd. 4,2 Millionen RM. die landwirtschaftliche Verwertung der Abwässer der Städte Leipzig und Reik ermöglicht wurde. Unter Berücksichtigung der Kreditbereitstellung an die Erfurter Abwasserwertungs-genossenschaft ist somit die Versorgung mit nährstoffreichem häuslichem Abwasser auf einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von rd. 3800 Hektar sichergestellt, die bisher infolge unzureichender Niederschläge und zu tiefem Grundwasserstand nur ungenügende Erträge brachte.

Der Steigerung der inländischen Futtermittelherzeugung dient weiter die Bereitstellung eines Darlehens von 129 000 RM. an den Deichverband Lübbau-Lübben. Nachdem die Eindeichung und Hauptentwässerung in dem Deichverbandsgebiet erfolgreich durchgeführt ist, werden nunmehr die Folgebegrünungen ausgeführt. Zur Fortführung der Landgewinnung im Dollart sind für Kulturerwerbsarbeiten im Vortell-Wobesum-Forde weitere 120 000 RM. bereitgestellt worden, nachdem für diesen Zweck von der Gesellschaft bereits 475 000 RM. zur Verfügung gestellt wurden. Dieses Unternehmen bezweckt die Ausfüllung der bei der Ausbaggerung der Ems und des Emdener Hafens gewonnenen Sand- und Schlammflächen hinter einem Seedeich und Wege zwecks späterer landwirtschaftlicher Nutzung. Ferner ist dem Zwechverband zur Regelung der Wasserverhältnisse im Emsdelta in der Rheinpfalz ein Darlehen von 200 000 RM. bewilligt worden. Bei den weiteren Darlehensbereitstellungen von insgesamt rd. 550 000 RM. handelt es sich um Darlehensgewährung an kleinere Unternehmen (Regulierung kleinerer Wasserläufe und Gräben, Ausführung von Dränungen, Verbeirung von Viehweiden u. a.).

Spangenberg, den 28. Hartung 1936.

Lustig und Hausbewohner

Es gibt immer noch Volksgenossen, die sich über die Notwendigkeit eines Selbstschutzes der Zivilbevölkerung im großen Jagen über das Verhältnis zu plaudern, einmal in der Zeit über der Hausbewohner zum Lustig und seinen Vorfahren steht. Er muß sich daran gewöhnen, daß es in der Zukunft einen Lustigshausbewohner gibt, der in allen Fragen m. Ernstfall die Rechte eines Lustigshausbewohners zuerkannt werden. Er muß wissen, daß die Lustig- und Freiwilligen Feuerwehren in der Stunde der Gefahr nicht ausreichen, und daß deshalb in jedem Haus eine Hausfeuerwehr aufgestellt wird. Schließlich wird eines Tages auch eine Lustigshausbewohnerin in Erscheinung treten, die Kranken und Verletzten eine erste und vorläufige Hilfe angedeihen läßt. Der Hausbewohner muß sich damit abfinden, daß das Bandenleben der erwachsenen Selbstschutzeskräfte, zu denen noch ein Stellvertreter des Lustigshausbewohners tritt, auch von Einfluß auf seinen eigenen Haushalt ist. Er muß um die Einwirkung des Lustigshausbewohners auf die Brandgefahr belorgt sein und sich dauernd um einen einwandfreien der Sicherheit der Bewohner dienenden Zustand des Hauses kümmern; er muß gewisse Vorbereitungen in seiner Wohnung treffen, die der Verbunkelung der Fenster und der Sicherung der Lebensmittel vor Kampfflößbomben dienen; er wird schließlich nicht umhin können, mit den anderen Bewohnern des Hauses an die Errichtung eines allgemeinen Schutzraumes zu denken. Wer sich bisher abseits gehalten hat, mußte eigentlich nach dem Erlaß des Lustigshausgesetzes verstanden haben, daß die allgemeine Lustigshauspflicht für alle Deutschen besteht, also auch für die Frauen.

Geurtslag. Am alter Les. r. unser. r. Zeitung. Herr August Reith, beging am Sonnabend seinen 75. Geurtslag. Herr Reith ist körperlich und geistig noch sehr auf der Höhe. Wir wünschen ihm auch fernerhin einen gesegneten Lebensabend.

Zeit hatte die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. Nach langer einmal zu einer Kundgebung aufgerufen. Viele waren diesem Ruf gefolgt, denn der Saal im „Grünen Baum“ war vollbesetzt. Stützpunktredner P. G. Elkmann aus Hannover war für diesen Abend gewonnen. Ein Sprecher des Jungvolks eröffnete den Abend. Nach einer Begrüßung des Ortsgruppenleiters P. G. Jenner ergriff P. G. Elkmann das Wort zu seinem Vortrag. Er schilderte in einer Rückschau, wie die Arbeitslosigkeit das gesamte Leben der Nation lähmt. Der Nationalsozialismus greift das Uebel an der Wurzel an und schlägt die Arbeitslosigkeit und die Erzeugungslosigkeit. Der Kampf wäre umsonst gewesen, wenn nicht der Führer dem Volke die Wehrfreiheit gegeben hätte. Aufgabe der Partei sei es, die Volksgenossen zu Nationalsozialisten zu erziehen. Alles, was notwendig war, wurde beiseite. Mögen heute Mögler und Wehrer — gewöhnlich Leute, die niemals und nirgends Hand anlegen — auch die und jenes im neuen Staat zu kritisieren haben, und besonders die Volksgemeinschaft nicht maß haben wollen; es sei ihnen gesagt: In der großen Linie gesehen, steht die Volksgemeinschaft, ist der Volkshaar da. Wir leben heute, um dem ganzen Volke zu dienen! Und das macht Deutschland wieder groß und stark und ließ es bereits sehr beachtliche außenpolitische Erfolge erzielen. Mit die erste Aufgabe des Dritten Reiches war es, aus den zum Proleten gewordenen deutschen Arbeiter wieder einen Menschen zu machen. Es gibt wieder eine deutsche Ehre, die nicht mehr von Stand, Beruf oder Adel bestimmt wird, sondern die alle angeht, die deutschen Blutes sind, die dieselbe Liebe haben zu Heimat, Deutschland und Vaterland. Die Judenfrage streifend, wandte sich der Redner gegen diejenigen Volksgenossen, die in ihrer Gefühlswelt mit den geschaffenen Gesetzen nicht zufrieden sind. Der Jude hat lange genug in Deutschland geherrscht, ohne um die Zukunft Deutschlands zu fragen. Jetzt hat man ihm das, was er einst befohl, das Recht wiederzugeben. Es hat noch keine junge Generation gegeben, die so um Gott gerungen hat, wie die jetzige deutsche Jugend. Hätten wir nicht diesen Götterglauben, dann hätten wir nicht unsere Fahne in dieses Land stellen können. Der Führer hat seine Weltanschauung göttlichen Gesetzen entnommen. Genau so wie in der Natur alles Morale und Faule fallen muß, damit die Art erhalten bleibt, genau so kämpft der Nationalsozialismus gegen alles Krante und Ungeheuer für unser Volk ewiges Leben. Braufender Beifall lobte den Redner. Dann sprach P. G. Jenner das Schlusswort, das mit einem Siegesheil auf dem Führer ausklang. Das Deutschland- und Gottlied beendete die Kundgebung.

40 Jahre Dienst am deutschen Lied. Die allwöchentliche Übungsstunde des Männergesangsvereins „Liedertafel“ hatte am gestrigen Montag Abend ein besonderes Gepräge. Festlich war das Vereinslokal geschmückt, galt es doch nicht weniger, als zwei treuen Sängern zum 40jährigen Jubiläum eine kleine Feierstunde zu bereiten. Mit dem deutschen Sängergesang wurden Kreisführer Lange, Röhrenhuth und Gausenwalter Hoff-Obermüllern beglückwünscht. Der seit 26 Jahren die Geschichte des Vereins führende Sängersbruder Schmauch begrüßte neben seinen Sängern besonders die anwesenden Gäste und widmete dann einige Worte den beiden Sängersbrüder Konrad Lösch und Heinrich Schlegel und dankte ihnen für die Treue, die sie schon allein durch ihre 40jährige Mitgliedschaft bewiesen haben. Nach dem Lied „Deine Wälder hört ich rauschen“ ergreift dann Kreisführer Lange das Wort. Er betont dabei, daß es ihm eine besondere Freude sei, wieder mal zwischen den Spangenberg Sängern zu sitzen. Er malt dann ein deutliches Bild von dem hohen Wert des deutschen Liedes und hebt hervor, daß nur der die Schönheit und Kraft des Liedes versteht, der vollständig von ihm erfüllt ist. Er erklärt auch, daß es uns um den Nachwuchs nicht bange zu sein braucht, denn die heutige Jugend geht durch eine Schule, die für den Männergesang gute Vor-

arbeit leistet. Ob man nun die V. das Jungvolk, Arbeitsdienst oder das Militär herausgreift, überall wird gesungen und in manchem wird dadurch die Liebe zum deutschen Lied geweckt. Er nimmt dann mit schlichten Worten die Ehre der beiden Jubilare vor und überreicht ihnen als schätzbare Zeichen die goldene Nadel und übermittelte ihnen die herzlichsten Grüße von Gausenwalter Hoff-Obermüllern. Die Sängersbrüder widmeten ihren Jubilaren das Lied „Ein getreues Herz wissen“. Der Vereinsführer überreicht ihnen dann im Namen des Vereins einen Blumenstrauß. Der Chorleiter würdigt noch einmal die Treue dieser beiden Sänger und will nicht veräumen, bei dieser Gelegenheit unsern Führer zu danken, der uns ja gerade in der Treue ein schätzbare Vorbild ist. Mit einem dreifachen „Siege-Heil“ auf den Führer und dem Absingen der deutschen Lieder war die offizielle Feier beendet. Doch immer wieder stellten sich die Sänger unter dem Taktstock des Chorleiters zusammen und Lied auf Lied klang aus ihren Kehlen, so recht ihre innere Freude veräußern. Bei Stimmungsmusik der Hauskapelle und gutem Humor saßen die alten und die jungen Sänger dann noch lange gemütlich beisammen.

Appell zum Reichsberufswettkampf 1936. Der letzte Sonntag vereinigte alle Wettkämpfer, die Kreisjugendwarte und -referentinnen zu einer arbeitsreichen Tagung in Rassel. Diese Zusammenkunft sollte lediglich den letzten Vorbereitungen zum RWA dienen und Unklarheiten und Zweifel über die Durchführung beseitigen. Am kommenden Sonntag, den 2. Februar, wird nunmehr der Reichsberufswettkampf allerorts mit einem Appell förmlicher Wettkämpfer eröffnet. Zu diesem Appell sollen ebenfalls sämtliche Jungarbeiter und -arbeiterinnen erscheinen, die nicht an dem RWA teilnehmen. Sie sollen dadurch zeigen, daß auch sie den starken Willen der Jugend in sich tragen und an der Gestaltung des Reiches teilhaben wollen. Die Eröffnungsfeier, zu der neben dem Arbeitsausschuß alle Volksgenossen eingeladen werden, beginnt mittags 12 Uhr am dem Marktplatz. Sämtliche Teilnehmer einschl. Jungarbeitern treten 11,45 am Marktplatz an. Nur noch wenige Tage trennen uns also von dem Beginn dieses bedeutungsvollen Wettkampfes der Deutschen Jugend und jedem Jungen und jedem Mädchen (ganz besonders die Hausgehilfen), die seither mit der Anmeldung noch geögert haben, wird noch einmal Gelegenheit gegeben, sich in diese Arbeitsgemeinschaft einzureihen. Wer die Anmeldung versäumt hat, gebe sie sofort bei dem betreffenden Wettkämpfer oder auf der Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront ab.

Einreichung der Lohnsteuerbelege für das Kalenderjahr 1935. Nach den vom Reichsminister der Finanzen getroffenen Anordnungen über die Einreichung der Lohnsteuerbelege 1935 gilt folgendes: Die Arbeitgeber müssen für jeden Arbeitnehmer, für die ihm die Steuerarten 1935 noch vorliegen, die Lohnsteuerbelegeinreichung auf der zweiten Seite der Steuerkarte auszufüllen. Für diejenigen Arbeitnehmer, die Laufe des Jahres 1935 beschäftigt gewesen sind, denen beim Weggang die Lohnsteuerüberweisungsblätter auszufüllen. Für Arbeitnehmer, die im Kalenderjahr 1935 ein Arbeitseinkommen (einschl. des Zienaufwandsentschädigungen, Abzüge u. m.) von mehr als 8400 RM. gehabt haben, ist ein Lohnzettel, der die erforderlichen Angaben enthält, auszufüllen. Arbeitnehmer, die im Besitze ihrer Steuerkarte 1936 sind, haben diese dem Finanzamt, in dessen Bezirk sie am 10. 10. 1935 ihren Wohnsitz hatten, einzufenden. Die Lohnzettel sind alsbald, die Steuerarten bzw. Lohnsteuerüberweisungsblätter bis zum 15. Februar 1936 dem Finanzamt einzureichen. Lohnsteuerüberweisungsblätter und Lohnzettel sind beim Finanzamt, Zimmer 5, kostenfrei zu haben.

Oberniesel. In den Abendstunden des Sonntags ereignete sich auf der Polizeiwache in Oberniesel Rathaus eine schwere Unfälle. Der Polizeiwachmeister Pomm, der sich allein auf der Polizeiwache befand, wurde von einem Mann, der offenbar mit irgendeinem Anliegen das Dienstzimmer betreten hatte, durch acht Stiche in die Brust ermordet. Der Tat muß wohl ein Kampf vorausgegangen sein. Auf die Hilferufe des Wachmeisters wurde der Hausmeister aufmerksam, der sofort einen andern noch im Hause befindlichen Polizeibeamten verständigte. Diefem gelang es schließlich mit Hilfe seines Revolvers, mit dem er den Täter im Schach hielt, den Mörder festzunehmen. Wie wir zu der Unfälle weiter hören, handelt es sich bei dem Täter um den 38 Jahre alten Friedrich Georg aus Oberniesel-Bommersheim. Der Mörder hatte bereits vor der Tat im Rathaus eine Auseinandersetzung mit dem Vater seiner Braut gehabt, in deren Verlauf er diesem mit dem gleichen Messer, mit dem er später die Mordtat beging, durch einen Stich in den rechten Arm verletzete.

Allerlei Neuigkeiten

Blutiger Abbruch eines Fußballwettspiels. Nach einem Fußballwettspiel zwischen den Vereinen „Hertha“ Wien und „Sturm“ Wien in Ditzing kam es zu einer wilden Schlägerei. Die Anhänger der beiden Mannschaften, die mit dem Spielausgang nicht zufrieden waren, stürmten den Platz, und nach wenigen Sekunden war eine Schlägerei im Gange, bei der zwei Personen schwer und vier leicht verletzt wurden. Die Polizei konnte nur mit Mühe die Ruhe wiederherstellen und nahm 26 Verhaftungen vor.

Fünf Tote bei einer Dampfkessel-Explosion. Am Maschinenraum der Holzindustrie-Gesellschaft Schipad bei Banja Luka in Bosnien explodierte ein Dampfkessel. Dabei wurden sechs Arbeiter schwer verletzt, von denen fünf auf dem Wege ins Krankenhaus starben. Die Explosion verursachte großen Sachschaden.

Bagger in Seenot. Der Kapitän des Dampfers „Cap Arcona“ der Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft erhielt von dem holländischen Schlepper „Dafzee“ die Bitte, sich an der Rettung der Belagerten in See- not befindlichen Baggers etwa 20 Seemeilen südwestlich von Cap Roca (nördlich von Vissabon) zu beteiligen. Die „Cap Arcona“ brachte ein Rettungsschiff zu Wasser, nachdem in-

zwischen die See durch Delaushumpen beruhigt worden war. Kurz nach Ablegen des Rettungsbootes erhielt „Cap Arcona“ jedoch vom Schlepper „Dafzee“ die Nachricht, daß ihm die Rettung der Baggerbelagerten bereits gelungen sei. Die Schiffsführung der „Cap Arcona“ rief daraufhin ihr Boot zurück und nahm seine Belagerung an Bord. Das Boot selbst konnte wegen zu schwerer See nicht geborgen werden.

Ein orkanartiger Sturm hat in Marokko großen Schaden angerichtet. Bei dem französischen Fährer „Simoun“, der im Hafen von Casablanca vor Anker gegangen war, sind die Masten gerissen und der Fährer wurde abgetrieben. Es gelang der an Bord befindlichen Mannschaft jedoch, das Schiff wieder festzumachen. Aus vielen Teilen Marokkos werden schwere Ueberflutungen gemeldet. In der Gegend von Ouessan sind 10 Eingeborene ertrunken. Zahlreiche Gegenden der spanischen Marokkokozone sind ebenfalls überschwemmt. Im mittleren Atlas-Gebirge sind es ununterbrochen. Der Schnee hat bereits eine Höhe von 80 Zentimetern erreicht. Auch von der französischen Mittelmeerküste werden schwere Stürme gemeldet. Der Küstenschutzverehr mußte vollständig eingestellt werden.

Frachtdampfer im Schneesturm gestrandet. Der japanische 2163-Tonnen-Frachtdampfer „Meldai Maru“ der Kawaishi-Dampfer Co. Kobe, der sich auf der Fahrt von Sachalin nach Otaru befand, ist nachts auf der Höhe von Matsumai (Hokkaido) in einem schweren Schneesturm gestrandet. Auf die SOS-Rufe des Dampfers, der eine Belagerung von 32 Mann hat, sind 2 japanische Dampfer zur Hilfeleistung ausgelaufen.

Verbotener Fischfang. Mit der Unterfuchung besonderer Vorfälle beschäftigen sich zur Zeit die Behörden auf Island. Wie aus Reykjavik gemeldet wird, sind fünf Isländer verhaftet worden unter der Beschuldigung, wiederholt fremden insonderbare englischen Fischdampfern den Aufenthalt an der Westküste mitgeteilt zu haben, so daß die Fischdampfer in der verbotenen Zone ungestört den Fischfang nachgehen konnten. Die Mitteilung an die Fischdampfer erfolgte in Geheimsprache über einen oder zwei private Kurzwellenler.

Fischdampfer aus dem Eismeer. Nach einer Meldung der „Berlingische Tidende“ aus Reykjavik ist an der Westküste des Ozeanrands im Nordland eine Fischdampfer gefunden worden, von der man glaubt, daß sie aus Sibirien oder aus Nowaja Semlja stammt. Die Fischdampfer enthielt eine Karte des Eismeeres, auf der verschiedene Striche eingetragen sind, von denen einer auf die Inselgruppe Nowaja Semlja hinweist. Auf der anderen Seite der Karte finden sich zwei Notizen in Sprachen, die den Bauern des Nordlandes unbekannt sind. Man weiß daher noch nicht, welche Expedition die Fischdampfer ins Meer geworfen hat, hält es jedoch für möglich, daß sie von den mit der „Italia“ verholenen Begleitern Nobles stammt. Die Fischdampfer wird nach Reykjavik gebracht werden, wo sie entziffert werden soll.

Flugzeug im Polargebiet verschollen. Nach einer Meldung vom Kap Schmidt (nördliche Ede Sibiriens an der Küste des Ostsibirischen Eismeeres), wird dort seit vier Wochen ein Flugzeug mit drei Mann Besatzung vermisst. Das Flugzeug war trotz der Polarnacht aufgefunden, um das Anaberg-Gebirge zu überfliegen. Alle Nachforschungen nach den Fliegern blieben ergebnislos.

Schweres Unwetter in Argentinien. Viele Landesteile Argentinien wurden von schweren Unwettern heimgesucht. Der Sturm und mehr noch die Wolkenbrüche riefen zahlreiche Ueberflutungen, Zerstörungen und Entschädigungen hervor. In vielen Städten und Ortschaften stehen alle Straßen unter Wasser, vielfach stürzten Häuser ein. Der Telefon- und Telegraphenverkehr sowie der Zugverkehr sind unterbrochen, so daß bisher keinerlei Nachrichten vorliegen, ob Verluste an Menschenleben zu beklagen sind. Die Unwetter haben in der Hauptstadt die Nordprovinzen und Corrientes heimgesucht. Das ungewöhnlich schwüle Wetter hält immer noch an.

Kraftwagen in einen Kanal gekürrt

Jaris, 28. Januar. Bei Moulins stürzten sechs Personen mit ihrem Kraftwagen in einer gefährlichen Biegung in einen Sellenkanal der Loire. Erst nach mehrstündigen Bemühungen der Feuerwehr konnte der Wagen gehoben werden. Alle sechs Insassen, darunter zwei Kinder, waren tot.

Schwarzes Brett der Partei.

Reichsgründungsfeier

Mit dem 30. Januar ist wiederum ein Jahr verfloßen an dem sich das Schicksal Deutschlands entschied. Wo überall im Lande, so soll auch in Spangenberg eine

Gedenkstunde

Ratfinden, in der wir dem Führer für seine fruchtbare Arbeit zum Wohle des ganzen Volkes danken. Die Gedenkstunde findet am Donnerstag, den 30. Januar abends 8 Uhr im Hotel Heinz statt. Zu dieser Gedenkstunde haben alle Gliederungen und Verbände teilzunehmen. Alle Freunde der Bewegung sind eingeladen.

Der Ortsgruppenleiter.

Bereinskalender

Kriegerkameradschaft Spangenberg

An der Reichsgründungsfeier der NSDAP. am Donnerstag, den 30. d. Mts. abends 8 Uhr nimmt die Kriegerkameradschaft teil als Zeichen der inneren Verbundenheit mit dem dritten Reich und seinem Führer. Kaffhäuseranzug.

Der Kameradschaftsführer. Rohde.

Volkbund für das Deutschtum im Ausland (VDA) Gruppe Spangenberg

Am Mittwoch, den 29. Januar, abends 8 Uhr findet im „Goldenen Löwen“ unsere vierteljährliche Zusammenkunft statt.

Der Gruppenleiter.

Gerechter Ausgleich

Adolf Hitler: Friede geboren aus der Gerechtigkeit

Der Führer gemahnt die Vertreterin des "Paris Echo" eine Unterbrechung. Die Französin schließt in ihrem Bericht zunächst die große Einfachheit des Empfangs, im Gegensatz zu dem Rahmen, in dem sich der Empfang durch Musikanten vor einigen Monaten vollzog. Die Berichterstatterin bemerkt, daß der Führer ganz anders aussieht als auf den Bildern und führt dann u. a. fort:

Ich verlaufe mich und damit uns zu erklären: „Der Franzose fürchtet mehr als alle anderen den Krieg, und weil er ihn fürchtet und daß, glaubt er leicht an seine Möglichkeit. Ich möchte gern aus Ihrem Munde hören, daß Deutschland seine äußere Politik auf pazifistischen Grundsätzen aufbaut.“

Der Mann, der mir gegenübersteht, und den ich eindringlich ansehe, denkt einen Augenblick nach, nicht länger, dann spricht der Führer:

„Für uns kann sich der Pazifismus nur verwirklichen, wenn er auf der allgemeinen menschlichen Grundlage aufbaut. Ich lehne ab, daß ein jedes Volk das Recht hat, zu leben. Ich sage, zu leben und nicht zu ozeanieren. Wer den Frieden aufrechtzuerhalten will, muß zuerst dieses Recht der Völker anerkennen. Mit anderen Worten: es gibt keinen einzigen Deutschen, der den Krieg wünscht. Der letzte hat uns zwei Millionen Tote und siebenhundert Millionen Verwundete gekostet. Selbst wenn wir Sieger gewesen wären, so wäre doch kein Sieg es wert gewesen, diesen Preis dafür zu bezahlen.“

„Welcher europäische Staatsmann könnte denn heute durch einen Krieg eine gebietsmäßige Eroberung erreichen? Muß man denn zwei Millionen Menschen töten, um ein Gebiet von zwei Millionen Einwohnern zu erobern? Das würde im übrigen für uns heißen, zwei Millionen deutscher Opfer, zwei Millionen in ihrer besten Kraft, die Güte der Nation, um dafür eine gemiddete Bevölkerung zu bekommen, die nicht in vollem Umfange deutsch ist und deutsch fühlt. Die menschliche Gerechtigkeit ist gegen einen territorialen Krieg.“

„Der Vertrag von Versailles hat zwei Folgen gehabt. Er bekräftigt einen territorialen Sieg und er stellt einen moralischen Sieg her. Jede territoriale Lösung hat ihre Schwächen. Bei Gebietsfragen sollte allein die Stimme des Volkes entscheiden und seine wirtschaftlichen Bedürfnisse. Aber unter dem Gesichtswinkel der Moral ist es unmöglich und unzulässig, ein Volk zu diskriminieren und es zu demütigen.“

1870 hat der Friedensvertrag sich mit einem materiellen und territorialen Siege begnügt, ohne die Ehre Frankreichs anzufassen. Jeder Beschluß, der die Persönlichkeiten eines Volkes herabmindert, schadet nur Bitterkeit und Haß bei den Unterdrückten, und Mißtrauen bei den anderen. Der Mensch hat das Recht zu leben, sei es als Nation, sei es als Einzelmensch! — „Was also soll man nun im Falle des Versailles-Vertrages tun?“

„Das menschliche Gewissen sollte die Gerechtigkeit über Interessen und Parteien stellen. Jedes Volk hat das Recht, auf seinem Boden zu leben, mit seinem Glauben, seiner Geschichte, seinen Gewohnheiten und seinen wirtschaftlichen Möglichkeiten. Die einen um Schaden der anderen zu bevorzugen, ist absurd, weil das Gleichgewicht der menschlichen Gesellschaft zerstört. Ich will Ihnen einen Vergleich geben: Ein Gesetz, das die Arbeiter auf Kosten der Bauern bevorzugt, ist ebenso falsch wie eines, das die Bauern auf Kosten der Arbeiter bevorzugt. Man darf weder Stellung nehmen zu Gunsten der Verbraucher noch zu Gunsten der Händler, weder für die Arbeiter noch für die Unternehmer, sondern man muß das Gleichgewicht aufrechterhalten zwischen den widerstrebenden Interessen aller.“

Wir haben eine einzige Doktrin, nämlich die, daß es in der Wirtschaft keine Doktrin gibt. Wenn die Privatindustrie vortritt, muß sie durch die Staatsinitiative ersetzt werden. Soziale Spannungen werden bei uns nicht durch Streiks und Ausperrungen ausgeglichen. Eine höhere Staatsführung, die das Wohl aller im Auge hat, muß andere Wege finden, den sozialen Frieden zu sichern.

Ebenso ist es in der europäischen Politik. Auch der Friede kann nur aus dem Gleichgewicht geboren werden, also aus der Gerechtigkeit. Was die einzelnen Maßnahmen angeht, um diesen Frieden aufzurichten, so sind sie leicht zu finden, wenn jeder auf menschlichem Gefühl, Verständnis und Klugheit an sie herangeht.“

„Wir haben in Deutschland 68 Millionen Einwohner, 68 Millionen Weizen, die essen, sich kleiden, wohnen und leben wollen. Kein Vertrag der Welt kann daran etwas ändern. Das Kind, das zur Welt kommt, weint, um Milch zu bekommen. Und es hat ein Recht auf Milch. Auch ein Staatsmann muß seinem Volk das geben, was es braucht.“

Sicherlich. Wir berühren eine sehr ernste Frage. Die Bevölkerungspolitik, die in Deutschland propagiert wird, schafft notwendigerweise einen Expansionsdrang aus dem Bevölkerungsumwuchs, — also Krieg. Sie belagern sich, nicht genug Brot zu haben und wollen doch noch mehr Menschen!“

„Es gibt talentierte und nichttalentierte Völker auf der Welt. Die ersten haben vorwiegend einen Mangel an Lebensraum, während den anderen eine große und vielfach unausgenützte Lebensfläche zur Verfügung steht. Die europäischen Staaten gehören zur ersten Kategorie.“

Ich fahre also fort: „Sie brauchen also wegen der wachsenden Volkskraft Deutschlands Kolonien?“ — „Meinen Sie das nicht auch?“ — „Wie wollen Sie dieses Ziel in der Praxis erreichen?“ — „Wenn das Gewissen der übrigen Völker den Gedanken des Ausgleichs und der Gerechtigkeit zuliebe, dann würden die materiellen Einzelheiten leicht zu regeln sein. Was mich augenblicklich am meisten beschäftigt, ist das Erreichen der Einheit der Welt, daß der gute Wille der Völker eine Zusammenarbeit ohne Hintergedanken schaffen muß, um jedem einzelnen Volk ein besseres Leben zu gestalten. Im übrigen, ich wiederhole es, ist es für das Leben Deutschlands und Frankreichs und für das Wohl der Menschheit notwendig, daß der Wohlstand Europas gesichert wird.“

„Ich reise in den nächsten Tagen gerade nach China, weil der Ferne Osten...“ „Was für ein Glück“, unterbricht mich Hitler, „ich kann leider keine Reisen machen. — Sie werden Japan sehen, wo man zu ganz anderen Arbeitsbedingungen die Waren herstellt, die den Weltmarkt übersfluten; das wird eines Tages auch auf Rußland zutreffen.“

Die Machthaber Moskaus werden notfalls einen Teil der Bevölkerung herben lassen, um den Export zu sichern. Der Kommunismus hält sich in Rußland, weil er sich über einer bedürfnislosen Bevölkerung und einem ungeheuren, unaufgeschlossenen Gebiet eingerichtet hat. Aber wenn der Kommunismus nach Deutschland gekommen wäre, dann hätte

es eine Hungerkategorie gegeben, die gar nicht abgehoben werden würde, weil in Deutschland nur 25 v. H. auf die Landbevölkerung und 75 v. H. auf die Stadtbewölkerung entfallen, während in Rußland 92% auf dem Lande und 8% in den Städten leben, und weil ein viel komplizierterer und größerer Apparat der Ernährung anheimgefallen wäre.“

Da wir über politische Dinge gesprochen haben, wage ich noch eine detaillierte Frage: „Was denken Sie über den Anschlag?“ — „Das ist eine Frage, über die ich hier niemandem auftrage. Dieses Schreckensspiel benötigt man in Wien aus innerpolitischen Gründen. Die Anschlagfrage ist in Berlin nicht akut.“

Auf meiner Uhr sehe ich die Zeit vorrücken, und ich fürchte, nicht mehr alle Fragen stellen und alle Antworten hören zu können. Ich frage noch: „Und die Rolle der Frauen? Glauben Sie, daß Sie wirklich nur dazu da sind, um von den Männern Kinder zu bekommen?“

Diesmal lacht der Führer. „Wer hat Ihnen das gesagt?“ — „Die Presse!“ — „Ich gebe den Frauen das gleiche Recht wie den Männern, aber ich glaube nicht, daß sie ihnen ähnlich sind. Die Frau ist die Lebensgefährtin des Mannes. Man soll ihr nicht eine Arbeit aufbürden, für die der Mann geschaffen ist. Ich stelle mir keine Frauendatillon vor; ich glaube, daß sie besser auf die soziale Arbeit eingestellt sind. Aber in jedem Fall hat eine Frau, die mich heiratet, und wir haben viele in Deutschland, da wir nicht genug Männer haben, das Recht, ihren Lebensunterhalt zu verdienen wie der Mann.“

Ein Wort noch zu den Olympia-Spielen. Wir sind glücklich, wir freuen uns, hier Franzosen und möglichst viele begrüßen zu können. Wir werden alles tun, um ihnen zu zeigen, daß wir willkommen sind und daß das deutsche Volk ihnen mit voller Herzlichkeit gegenübersteht.“

Der Führer erhebt sich. Ich habe festgestellt können, daß er bei besserer Gesundheit ist und daß alle Gerüchte über seine Krankheit falsch sind. Ich ziehe mich zurück, glücklich, seine Gedanken dem französischen Volk vermitteln zu können.“

Grüne Woche Berlin 1936

In Anwesenheit von nicht weniger als 2000 geladener Gästen wurde die „Grüne Woche Berlin 1936“ zusammen mit der Deutschen Jagdausstellung mit einer feierlichen Veranstaltung in der Ehrenhalle der Ausstellung eröffnet. Durch die Reden der beiden Reichsminister Göring und Darré erhielt die Feier den Charakter einer großen wirtschaftspolitischen Kundgebung.

Unter den Ehrengästen befanden sich zahlreiche ausländische Diplomaten. Besonders lebhaft begrüßt wurden der Ministerpräsident und Reichsjägermeister Hermann Göring und der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Reichsbauernführer R. Walther Darré. Ihnen schloßen sich an die Minister Frhr. v. Eick-Rübenach, Graf Schwerin von Krosigk und Dr. Schacht.

Die Feier wurde mit der Dorette zur Oper „Nienzi“ von Richard Wagner eröffnet, gespielt vom Musikcorps der Leibstandarte Adolf Hitler. Die Begrüßungsansprache hielt der Staatskommissar der Hauptstadt Berlin, Dr. Lippert. Darauf erging, von den Gästen stürmisch begrüßt,

Ministerpräsident Göring

der die Uniform des Reichsjägermeisters trug, das Wort. Er wies darauf hin, daß zum ersten Male seit der Machtergreifung und seitdem die nationalsozialistische Idee sich Deutschland erobert habe, die Deutsche Jägerschaft mit einer umfassen Schau vertreten sei, die in erster Linie auf die Hege hinweisen wolle. Der Ministerpräsident betonte, daß er sich mit der Landwirtschaft in Freud und Leid verbunden fühle in treuer Kameradschaft mit dem Reichsbauernführer. Mar solle nicht verkennen, daß vor dem Jahre 1933 der Bauernstand vor dem Abgrund gestanden habe. Wenn wir heute auf eine arbeitsfreie und eine zukunftsreiche Landwirtschaft blicken, so sei dies als eine gewaltige Leistung anzuerkennen. Bei früheren Jagdausstellungen sei die Skulptur in der Jägerschaft sichtbar gewesen. Heute sei die Einigkeit der gesamten deutschen Jägerschaft ersicht.

Auch im Kampf gegen Hunger und Kälte habe die deutsche Jägerschaft durch die Wildablieferungen ihren Mann gestanden.

Der deutsche Mensch brauche die Natur, brauche den Wald, brauche die Freiheit. Es sei ihm das ein Bestandteil seines eigenen Ichs. Er könne nicht arbeiten, ohne sich naturverbunden zu fühlen. Zur Erholung und Kräftigung brauche er den Wald, brauche er Gottes freie, schon Natur. Dem deutschen Jäger sei das Volk's schönster Besitz anvertraut — die Natur, der Wald und seine Tiere, und er müsse Heger und Pfleger dieses kostbaren Gutes sein.

Nachdem dann ein Sprech- und Singchor des Reichsarbeitsdienstes unter Leitung des Oberfeldmeisters Scheller, padend das Chorwort „Du stilles deutsches Bauerntum“ zum Vortrag gebracht hatte, nahm der Reichsbauernführer und

Reichsminister Darré

das Wort und schilderte den harten, aber erfolgreichen Kampf des Bauerntums um die Selbstversorgung des deutschen Volkes mit den wichtigsten Nahrungsmitteln.

Angesichts der drohenden Gefahr des Bolschewismus und gezwungen durch die Denkleistungen müssen wir als freies Volk so weit die Ernährung aus eigener Scholle sicherstellen, als uns hierzu die natürlichen Voraussetzungen gegeben sind. Nur wenn wir alle uns zu Gebote stehenden Quellen erschöpfen, vermögen wir uns die außenpolitische Wanderrückversicherung zu erhalten, die ein freies Volk in Anspruch nehmen muß.

Hiermit wird auch dem Städter verständlich werden, weshalb die Regierung das deutsche Landvolk zur Erzeugungsschlacht aufgerufen hat. Allerdings hätte man die Erzeugungsschlacht mit liberalen Methoden nicht durchführen können. Bis zum Beginn unserer nationalsozialistischen Agrarpolitik war die deutsche Landwirtschaft mit ihren Erzeugnissen infolge der weltwirtschaftlichen Verflechtung unfrei und dem Spiele der Welt Spekulation und der Börsenpreisgegeben. Diese Börsen verstand es, nach ihren rein börsenkapitalistischen Gesichtspunkten auf den Märkten je nachdem Ueberflimmungen und Verknappungen herbeizuführen, um damit ein rein börsenpolitisches Manöver im Interesse ihres Börsenkapitals herbeizuführen.

Die nationalsozialistische Agrarpolitik hat ihre Aufgabe darin, in diesen Wirtschaft Ordnung zu

bringen. Sie mühte daher mit den unsäglichen Vorkriegsspielregeln brechen und setzte an ihre Stelle das, was unter dem Begriff „Marktordnung“ verstanden werden kann. Marktordnung war nicht das Ergebnis einer theoretischen Doktrin, sondern uns blieb gar kein anderer Ausweg, wenn wir nicht die deutsche Volk in seiner Ernährung aus dem Kauen der internationalen Hochfinanz befreien wollten. Und wir mußten es aus diesen Klauen befreien, weil wir Nationalsozialisten sind und der Sinn des Nationalsozialismus in die Befreiung des deutschen Volkes von der Knechtschaft der internationalen Hochfinanz besteht. Durch die Marktordnung ordnen wir die Erzeugung, damit die Selbstverantwortlichkeit des einzelnen Erzeugers, der einträgt, und ermöglicht eine gerechte Verteilung der Erzeugnisse zu gerechten Preisen für Erzeuger und Verbraucher.

Die Marktordnung ist ferner die unerlässliche Voraussetzung für geordnete Handelsbeziehungen zum Ausland. Denn durch sie sind wir in der Lage, die Einfuhr ausländischer Erzeugnisse dem Bedarf des deutschen Volkes anzupassen.

Wir deden heute unter Berücksichtigung der Futtermittel einführ genau so wie vor dem Kriege ungefähr 80 bis 85 v. H. unseres Nahrungsmittelbedarfs aus dem Ausland. Bei gleicher Bevölkerungszahl haben wir durch den Verlust von einem Siebentel besser landwirtschaftlicher Nutzfläche durch die mit dem Versailles-Vertrag verbundenen Gebietsabtretungen voll ausgediebt. Wir haben also tatsächlich einen erheblich höheren Erzeugungsstand der deutschen Landwirtschaft als vor dem Kriege. Es erfüllt uns mit Stolz und besonderer Freude, daß die Leistungssteigerung und der Leistungswille der bäuerlichen Betrieben besonders stark zum Ausdruck kommen.

Bei den wichtigsten Nahrungsmitteln — Brot, Kartoffeln, Fleisch — decken wir weitestgehend den Bedarf durch die inländische Erzeugung. An Stelle der früheren Standard-Nahrungsmittel Brot und Kartoffeln ist infolge veränderter Ernährungsgewohnheiten und Verschiebungen im Altersaufbau der Bevölkerung in stärkerem Umfang der Verbrauch von tierischen Erzeugnissen, insbesondere Fett, sowie Gemüse und Obst getreten. Gerade in der stärkeren Heranziehung von Fetten für unsere Ernährung liegt eine erhebliche Belastung unserer Nahrungsmittelwirtschaft gegenüber der Vorkriegszeit eine Zunahme des Nahrungsstoffverbrauchs um etwa 30 v. H. Der Grad der Selbstversorgung würde erheblich höher sein, und zwar etwa 90 v. H., wenn wir noch dieselben Ernährungsgewohnheiten hätten wie 1914. Es wird großer Anstrengungen bedürfen, diese Lücke zu schließen, die zum Teil in einer bis in den Ausgang des vorigen Jahrhunderts hinreichenden falschen Steuerung der landwirtschaftlichen Erzeugung ihre Ursachen hat, aber auch auf klimatischen und anderen natürlichen Hindernissen beruht. Dabei wird es notwendig sein, daß von der Verbrauchseite her eine bewußte Lenkung des Verbrauchs eintritt, wofür wir in erster Linie die Mitwirkung der Hausfrauen benötigen.

Wir wollen die Erzeugungsschlacht mit verstärkter Kraftentfaltung fortsetzen.

Die Versorgungslage ist insgesamt so, daß die Ernährung unter allen Umständen gesichert ist.

Zum Abschluß des feierlichen Eröffnungsaktes sangen die 2000 Gäste die Nationalhymne. Die vor der Halle stehende Menge brachte beim Erscheinen des Ministerpräsidenten Göring und des Ministers Darré begeisterte Rufe aus.

Neue Unruhen in Kairo

Kairo, 28. Januar. In der ägyptischen Hauptstadt kam es an der Technischen Gewerkschaft zu Zusammenstößen. Die Schule wurde dabei völlig zerstört und in Brand gesetzt. Auch in Mansura und Dammanhur kam es zu Zusammenstößen. Die Polizei mußte mit der Waffe eingreifen. Drei Kundgeber und 15 Polizeibeamte wurden verletzt.

Die neue Fürplattete



W 5 W 1935-1936
Monat Februar